
Forschungsförderung für den Sport – Voraussetzung internationaler Wettbewerbsfähigkeit

M.-P. Büch

- (1) Auch im Jahre 2002 haben die Arbeiten des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) wesentlich dazu beigetragen, den Sport und insbesondere den Leistungssport zu stützen. Damit konnte eine Voraussetzung geschaffen werden, dass deutsche Athletinnen und Athleten bei internationalen Wettbewerben mit besseren Chancen in die Wettkämpfe gehen konnten. Zugleich konnte damit ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der ethischen Werte des Sports, insbesondere auch durch Arbeiten zur Unterstützung des Kampfes gegen das Doping geleistet werden. Mit unseren Arbeiten haben wir auch dazu beigetragen, die Umweltverträglichkeit des Sport zu verbessern sowie Effektivität und Effizienz organisatorischer Maßnahmen im Sport zu steigern.

Zum siebten Mal infolge belegen wir mit diesem Jahrbuch unser Tun; dabei wollen wir unser Handeln transparent machen und inhaltlich unsere Arbeiten darstellen. Aber wir wollen auch darlegen, wie wir die uns vom Haushaltsgesetzgeber zugewiesenen Mittel eingesetzt haben. Mit dieser Ausgabe des Jahrbuchs wollen wir wie zuvor informieren, uns aber auch der Kritik stellen.

Wir berichten über unsere Transferleistungen und über im Trend liegende Arbeiten. Wir dokumentieren in Kurzform abgeschlossene Forschungsvorhaben, um zu informieren und um weiterführenden Arbeiten anzustoßen.

- (2) Zunehmend versuchen sich Gesellschaften über kulturelle und sportliche Leistungen zu profilieren oder zumindest auf sich aufmerksam zu machen. Dabei greifen sie verstärkt auf wissenschaftliche Hilfe zurück. Gerade im Bereich des Leistungssports ist zu beobachten, wie wissenschaftliche Einrichtungen in einzelnen sportorientierten Nationen entstehen. Dies führt wiederum dazu, dass in immer kürzeren Innovationszyklen gerade in den technologisch orientierten Sportarten neue Entwicklungen kreiert, getestet und einsatzbereit gemacht werden müssen, sollen deutsche Athletinnen und Athleten chancengleich am Wettbewerb teilnehmen können. Während vielfach deutsche Unternehmen neue Technologien im Ausland entwickeln lassen, ist dies dem Leistungssport aus Gründen des Wettbewerbsschutzes nicht möglich. Von daher müssen wir alle Möglichkeiten angehen, für den Sport Reserven zu erschließen. Strategisch suchen wir die Kommunikation mit allen Fakultäten und Fachbereichen an Hochschulen und Fachhochschulen, von denen wir glauben, zu vertretbaren Konditionen – also materiell und ethisch vertretbar – Hilfe für den Sport erhalten zu können. So haben wir z.B. mit einem Workshop zur Nanotechnologie versucht, neues Terrain im Bereich der Technologie zu erschließen. Eine Expertise zur Frage, auf welchen Feldern sich neue Wege mit dieser Technologie abzeichnen, soll folgen. Auch im Bereich der Planung von Sportanlagen haben wir eine Expertise zum zukunftsorientierten Sportstättenbau in Auftrag gegeben, mit deren Erkenntnisgewinn wir wissenschaftliches Neuland gewinnen wollen.

Erkenntnisgewinn zwecks Intervention ist von daher zu einer Daueraufgabe mit hoher sportpolitischer Bedeutung geworden.

- (3) Dies gilt für alle Aufgabenbereiche denen wir uns zuwenden. Wir wollen, dass die Erkenntnisse aus der dem Sport helfenden Wissenschaft zwecks Gestaltung in den Sport gelangen. Leider ist mitunter beim Adressaten – also Trainer, Athlet, Funktionär – nicht zu erkennen, wer letztlich geholfen hat, die erfolgreichen Interventionen vorzubereiten. Auch wenn diese Unkenntnis vor Ort im Sport für uns mitunter ärgerlich ist, so wissen wir aus Rückmeldungen von den Trainern und Sportdirektoren der Spitzensportverbände, dass dort – nicht immer – aber durchaus bekannt ist, von wem durch gezielte Initiativen ausgelöste Innovationen kommen.

Am Beispiel der wissenschaftlichen Unterstützung der olympischen Wintersportarten haben wir dies im letzten Jahr deutlich gemacht (vgl. Klaus Carl: Wissenschaftliche Unterstützung der olympischen Wintersportarten - der Beitrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. In: BISp (Hrsg.): BISp-Jahrbuch 2001. Bonn 2002, 65–78). Aber nicht nur Erkenntnisse aus medizinischen und trainingswissenschaftlichen Forschungsvorhaben – insbesondere über die von uns als Transferprojekte ausgelegten wissenschaftlich orientierten Betreuungsprojekte – haben rasch ihren Weg in die Vorbereitung auf die sportlichen Wettbewerbe gefunden, auch Erkenntnisse und Ergebnisse aus sozialwissenschaftlichen und technologisch orientierten Forschungsvorhaben haben die Basis für Interventionen in der Sportpraxis geschaffen. Drei Vorhaben mögen als Beleg dienen:

- Es war hinreichend bekannt, dass durch Wegfall der Transferentschädigungen die Ausbildungssituation in den Sportspielen sich verändern würde. Aber durch die Untersuchung zum sog. Bosman-Urteil konnte gezeigt werden, dass bei Freizügigkeit und fehlender Transferentschädigung die nationalen Auswahlmannschaften und damit wiederum das Sportspiel leiden würde. Schlüsselpositionen im Mannschaftsgefüge, die durch erfahrene und hervorgehobene Spielerpersönlichkeiten ausgefüllt werden sollten, werden durch ausländische Spieler besetzt. Nationale Athleten erhalten keine Möglichkeit zur Entwicklung. Diese Erkenntnisse aus dem Forschungsvorhaben von Klaus Cachay (veröffentl. mit Lars Riedl in der Schriftenreihe des BISp unter dem Titel „Bosman-Urteil und Nachwuchsförderung. Auswirkungen der Veränderung von Ausländerklauseln und Transferregelungen auf die Sportspiele“; Schorn-dorf 2002) haben letztlich zu einer Vielzahl von Interventionen geführt. Die Sportverbände haben Jugendförderprogramme aufgelegt, Spielsysteme (Ligasysteme) verändert, Bund und Länder haben die Bestimmung für die Zulassung von Ausländern verschärft – um nur beispielhaft Reaktionen auf diese Erkenntnisse vorzustellen.
- Mit der Untersuchung, wie der Sport ins Fernsehen kommt (Professor H.M. Schellhaab und L. Hafkemyer Universität zu Köln), wurden der Medienkommission des Deutschen Sportbundes (DSB) Möglichkeiten aufgezeigt, wie der Sport im Fernsehen besser präsentiert werden könnte. Beispielhafte Strategieempfehlungen bezogen sich auf die Sportarten Basketball, Hockey, Kanusport und Eisschnelllauf. Insbesondere wurde deutlich, dass es hoher

Anstrengungen des Sports und der Medien, insbesondere des Fernsehens bedarf, um das Interesse der Zuschauer an einer weniger medienpräsenten Sportart zu wecken. Zugleich wurde auch deutlich gemacht, dass es keinesfalls möglich sein würde, alle Sportarten im Fernsehen zu präsentieren.

- Mit dem Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft wurde im Hinblick auf die Sportstättenentwicklungsplanung gleichfalls Neuland betreten. Im Mittelpunkt des Sportstättenentwicklungsplanes nach dieser neuen Methode steht die Bedarfsermittlung, die auf Daten zum Sportverhalten der Bevölkerung beruht. Sportler werden differenziert nach den Sportarten, die sie betreiben. Dabei berücksichtigt die Methodik des Leitfadens auch die alters- und geschlechtsspezifischen unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung sowie saisonale Einflüsse. Methode des Leitfadens ist flexibel, sie ist komplex aber nicht kompliziert. Sie ist offen für Erweiterungen, sie hat sich als eine grundsätzlich geeignete Planungsmethode dargestellt. Mit der Veröffentlichung des Leitfadens wird auf die in den letzten Jahren vermehrt aus Politik, Sport, Verwaltung und von Planern vorgebrachte Forderung reagiert, eine praxisgeeignete und zugleich wissenschaftlich fundierte Anleitung für die Sportstättenentwicklungsplanung zur Verfügung zu stellen. Diese Aufgabe erfüllt der Leitfaden, indem er Anleitungen dazu enthält, welche Planungsschritte zu durchlaufen und welche Inhalte zu bearbeiten sind. Hiermit wird erreicht, dass die relevanten Informationen vorliegen, die für politische Entscheidungen zur zukünftigen Entwicklung des Sports und der Sportstätten in den Gemeinden, Städten und Landkreisen benötigt werden.

Diese wenigen Beispiele sind Beleg, dass der Sport auch der übergreifenden Hilfe bedarf. Ein Anliegen, das letztlich auch im Errichtungserlass ausdrücklich Erwähnung findet.

- (4) Durch koordinierende Aktivitäten und Kooperationen mit weiteren Einrichtungen konnten wir unsere Kernaufgaben effizienter erfüllen. So wurde u.a. die Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden durch eine Vielzahl von Strategiegelgesprächen, durch vom BISp initiierte und geförderte wissenschaftlich orientierte Betreuungsprojekte verbessert. Im Rahmen von Transferveranstaltungen – unter Beteiligung wissenschaftlicher Einrichtungen, des DSB/BL und Vertretern des Sports – wurden wesentliche Erkenntnisse und Ergebnisse vermittelt. Im abgelaufenen Zeitraum ist es auch gelungen, unsere Datenbanken SPOLIT, SPOFOR und SPOMEDIA, die aus Sicht des Bundesrechnungshofes ein wichtiges Instrument für die Realisierung der Ressortforschung darstellen, weiter zu optimieren. Seit November 2002 sind diese im Internet verfügbar, womit es dem BISp gelungen ist, im Rahmen der Bund-Online-Initiative 2005 einen wichtigen Dienst zur Verfügung zu stellen. Mit dem Ausbau des sportpsychologischen Internet-Informations- und Kontaktportals ist es zugleich möglich geworden, ein sportpsychologisches Online-Beratungssystem für den deutschen Leistungssport aufzubauen, das jetzt im Zuge eines DSB/BL-Projektes vor den Olympischen Spielen in Athen genutzt wird.

Aus dem Koordinierungsauftrag des BISp heraus wurden zugleich eine Vielzahl von Aktivitäten und Beratungen im Bereich des Bundes und der Länder, der Kommunen,

der wissenschaftlichen Organisationen und des Sports gestartet. Insbesondere wurden auch alle beim Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) und der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte (FES) vom Bundesminister des Innern unmittelbar geförderten Projekte von den Fachgremien des BISp mit Unterstützung der Fachbereiche des BISp gutachterlich betreut.

- (5) Aus der Innensicht war 2002 für das BISp ein Jahr der weiteren Konsolidierung nach Evaluierung und Umzug von Köln nach Bonn. Die nach der Evaluierung vorgegebene Personal-Struktur konnte fast erreicht werden, wobei sich bei den erforderlichen Neueinstellungen zeigte, dass geeignete Personalgewinnung sich nicht einfach gestaltet.

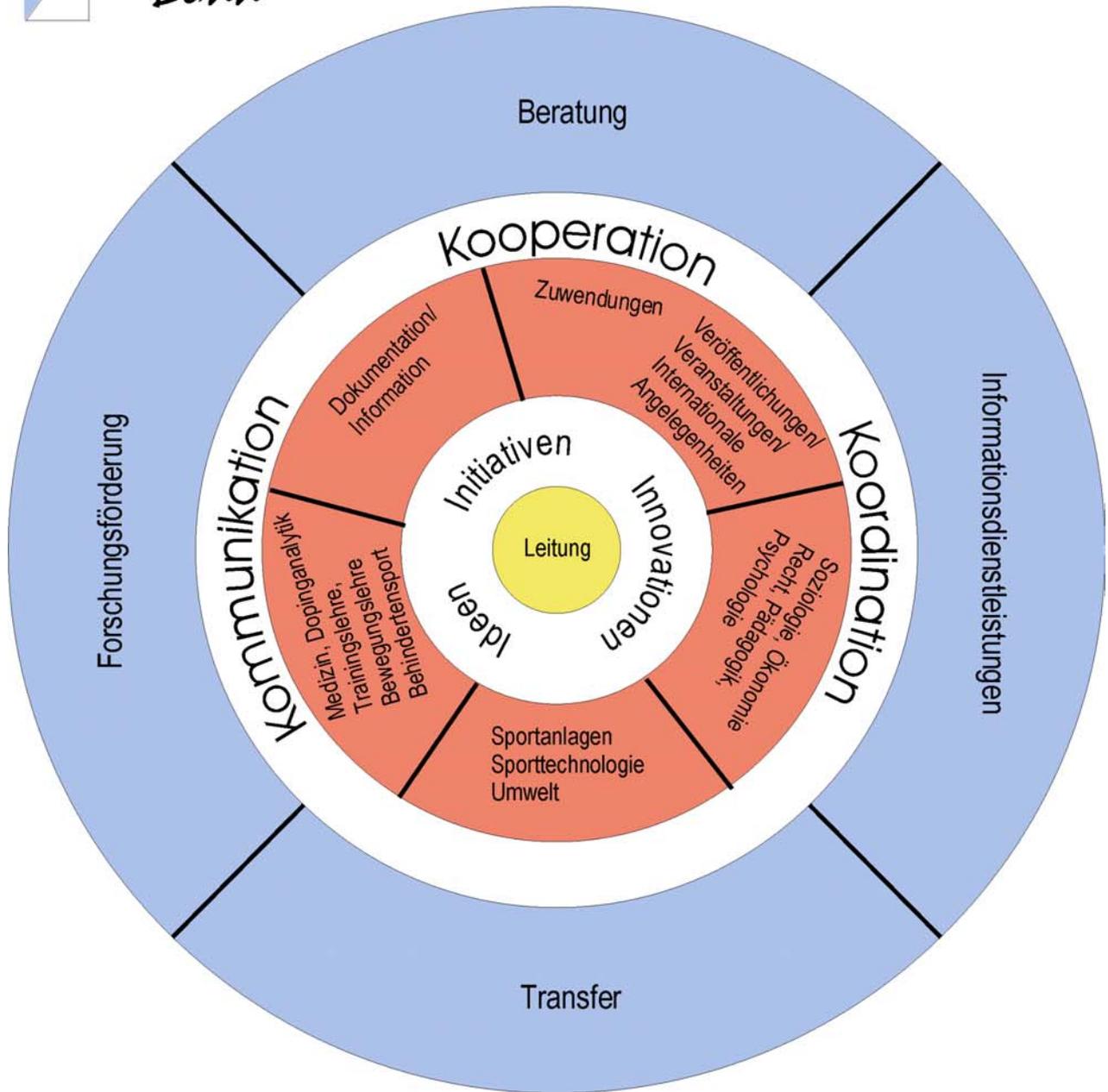
Organisatorisch gilt es noch einiges zu verbessern, was die Abläufe im Hause betrifft. Auch an der Kooperation mit der Verwaltungsgemeinschaft mit dem Statistischen Bundesamt muss noch gefeilt werden. Diese Zusammenarbeit steht noch teilweise in der Bewährung.

Trotz enger Haushalte – aber dank der Flexibilisierung des Haushaltes – ist es 2002 gelungen, die Ausgaben zur Forschungsförderung und zur Förderung der Dopinganalytik zu erhöhen. Damit konnten weitere wichtige Projekte gefördert und somit auch die Zusage umgesetzt werden, die durch die Evaluierung eingesparten Personalmittel zur Forschungsförderung und Dopinganalytik zu verwenden.

- (6) Ein Bericht kommt nicht aus ohne einen Blick nach Vorne; dabei betrachten wir unsere Kernaufgaben und wie wir am besten unser Motto von der Hilfe für den Sport umsetzen können. Über Ideen, Initiativen und Innovationen wollen wir im Rahmen unseres Wissenschaftsmanagements Koordination, Kooperation und Kommunikation voranbringen, um letztlich über unsere Produktlinien – Forschungsförderung, Transfer, Informationsdienste, Beratung – dem Sport zu helfen.

Dabei werden auch wir nicht ohne Hilfe auskommen: wir brauchen unsere ehrenamtlichen tätigen Gremien, wir brauchen unsere Partner aus Sport und Wissenschaft. Ihnen möchte ich danken und Sie einladen, uns weiter zu unterstützen.

Letztlich möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen danken, die im Berichtsraum halfen, Überlasten zu schultern und zu bewältigen. Zugleich möchte ich allerdings anfügen: der Aufgabenberg ist nicht kleiner geworden. Lassen Sie es uns anpacken gemäß unserem Motto: Wir helfen dem Sport!



Wir helfen dem Sport...

